

Durchstarten kurz vor der Rente

„Mit 60 Jahren die Hände in den Schoß legen und nur noch zugucken, was andere machen, das kam für mich nicht in Frage“, erzählt Stefan Bieseke. Sich einbringen, mit anpacken, etwas Sinnvolles tun, das entsprach offensichtlich viel mehr den Vorstellungen des 59-Jährigen, als er sich vor etwa eineinhalb Jahren nach Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Mitarbeit umsah, bevor seine eigentliche Berufstätigkeit zu Ende ging.

40 Jahre lang war Stefan Bieseke Sachbearbeiter bei der Allianz. Die letzten 16 Jahre war er als Vertrauensmann tätig, zunächst als Stellvertreter, die letzten beiden Jahre hauptamtlich. In erster Linie unterstützte er seine Kolleginnen und Kollegen, die eine körperliche oder geistige Behinderung aufwiesen, bei der Stellung und Bearbeitung von Anträgen. Den jeweiligen Grad der Invalidität festzustellen, war das Ziel. Herr Bieseke spricht von oft mühseligen und langwierigen Auseinandersetzungen mit den Versorgungsämtern, die nötig waren, um die Interessen der Kollegen durchzusetzen.

Die umfangreichen Kenntnisse im Umgang mit Behörden kommen Bieseke bei seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für das Kölner Deutsche Rote Kreuz zugute. „Die Arbeit macht mir ungeheuren Spaß“, sagt der agile Mann, der sich selbst gerne ein „kölsches Urgestein“ nennt, auch wenn er, wie er mit einem Augenzwinkern zugibt „aus Versehen“ in Hamburg geboren wurde.

Dass auch die Anerkennung seiner Arbeit durch die hauptamtlichen Kollegen eine große Motivation darstellt, daraus macht er keinen Hehl. „Wir werden hier ernst genommen, unsere Mitarbeit wird geschätzt“, sagt er, „deshalb sind eigentlich alle, die ich im Projekt PerspektivenWechsel kennen gelernt habe, mit Freude dabei.“ „Denn eines“, so hebt er hervor, „ist auch klar: wir sind alle selbständig denkende Menschen und können eine eigene Meinung vertreten. Wenn es anders wäre, würde es wohl nicht so gut funktionieren.“

Zwei Kölner Senioren liegen ihm besonders am Herzen, für die er jeweils anderthalb Stunden in der Woche da ist. Mit einem 86-jährigen Architekten, der erblindet ist, geht er spazieren und führt Gespräche. „Weil ich selbst auf einem Auge stark sehbehindert bin, kann ich verstehen, welche Probleme im Alltag für diesen Mann entstehen, ich kann mich in seine Lage hineinversetzen, und deshalb kann ich ihm helfen“, sagt er. „Und wenn er das möchte, dann gehen wir auch schon mal in die Kneipe an der Ecke und trinken ein Kölsch“, sagt Bieseke und zeigt ein verschmitztes Lächeln.

Mit einem weiteren Senior, der gehbehindert ist, frühstückt Stefan Bieseke einmal in der Woche in dessen Wohnung. „Er hat mir erzählt, dass er häufig am Morgen nichts essen mag, aber wenn ich mit einer vollen Tüte Brötchen um die Ecke biege, kommt der Hunger bei ihm wie von alleine.“